



Pressemitteilung 04. Mai 2012

Oktoberfest als Rauchentwöhnungsmittel

Bei Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie bitte die Stadt München

Nun ist es soweit: das weltberühmte Oktoberfest verprellt die Raucher gänzlich. Aus Sicherheitsgründen, gemeinhin spricht man wohl eher von Bedenken, droht den Rauchern der Komplett-Rausschmiss aus den Zelten. Wer an besuchsstarken Wiesntagen zum Rauchen das Zelt verlässt, wird vermutlich nicht wieder reingelassen. Die Wiesnwirte „folgen einer Empfehlung der Stadt München“ und verzichten fortan auf Wiedereinlassbänder oder Stempel. Nur einige wenige Zelte besitzen Raucherareale wie zum Beispiel einen Raucherbalkon. Bei den meisten heißt es also „Raucher müssen draußen bleiben“.

Mit dem Begriff Sicherheit geht man nicht fahrlässig um. Aber er dient auch jeglichem Zweck der Regulierung. Sicherheit wird zum Dogma für Vieles, weil man in Deutschland schon seit langem eine intensive Versicherungsmentalität lebt. Die Wiesn liefert eigentlich jedes Jahr neue Sicherheitsbedenken. Verstopfte Wege an den Wochenenden durch das Millionenheer aus aller Welt. Komasaufen, Diebstähle, Schlägereien. Der Bericht der Wiesnpolizei liest sich teilweise wie ein Drehbuch für eine Tatort-Folge. Das ehemals schöne Volksfest ist zu einem Sicherheitsrisiko geworden. Feiern in Bayern gerät in einen mehr und mehr zweifelhaften Ruf. Leben und leben lassen scheinen nicht mehr zu funktionieren. Regeln, steuern und befehlen (empfehlen) sind die aktuellen Maßnahmen der Behörden. Keine Spur von Kreativität, Augenmass und Alternative.

„Wir sehen sehr wohl die notwendigen Anforderungen an die Festwirte als Veranstalter bezüglich eines hohen Sicherheitsstandards. Aber es wurden ja von Jahr zu Jahr mehr Auflagen erfüllt, die auch mit Kosten verbunden waren. Die Wirte stehen nun wieder vor einer Herkulesaufgabe, weil sich die zuständige Behörde mit einer Empfehlung an sie gewandt hat. Wäre es nur eine Empfehlung, so könnte man sich an einen Tisch setzen und Lösungen diskutieren. Doch dieses scheint gar nicht gewollt zu sein. Weggegangen, Platz vergangen, so die einfachste Bestimmung. Rauchentwöhnung per Erlass. Wer nicht spurt, dem wird der Einlass auf seinen bezahlten Sitzplatz verwehrt. Dieses Erziehungsmodell geht eindeutig zu weit, wie so

vieles beim Thema Nichtraucherschutz. Die Gesellschaft wird weiter gespalten, die Stimmung wird aufgeheizt, die Wirte zu Erfüllungsgehilfen von Spontanideen der Ämter gemacht. Wo soll das eigentlich noch alles hinführen?“ fragt sich der Landesvorsitzende des VEBWK e.V. Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur, Franz Bergmüller.

Und er hat mit dieser Frage wohl nicht ganz unrecht. Die ständig weiterführenden Verbots –und Regulierungsmaßnahmen im Freistaat beim Thema Rauchen lassen Schlimmes vermuten. Rauchverbot für zahlende Gäste auf bayerischen Ausflugsschiffen, während die Besatzung weiter raucht. Rauchverbot in der Kneipe, sogar der Inhaber muss sein eigenes Lokal verlassen, wenn er rauchen will. Erste Forderungen nach Rauchverboten in Biergärten sind bereits unterwegs. Es kommt einem Ächtungsprozess gegen Raucher gleich. Nun noch der drohende Platzverlust im Bierzelt auf der Wiesn, wenn man mal kurz draußen eine rauchen will. Platz weg, Geld weg, Spaß weg. Der Bürger wird es schon schlucken. Mit dieser Devise wird derzeit agiert. Der Raucher wird zum halbkriminellen Subjekt erklärt, der sich ab sofort unterzuordnen hat. Ob das noch eine Politik für Bürger darstellt, gerät in Zweifel.

„Eine echte Befriedung“, wie so gerne vom Ministerpräsidenten Seehofer betont, wird dadurch sicher nicht erreicht. Es sollte schon möglich sein, bevor man „Empfehlungen“ ausspricht, einmal genau zu überlegen, wie man verträglichere und fairere Lösungen hinbekommt. Einige Wirte denken über die Nutzung des Biergartens als Raucherzone nach. Dafür müssten sie den Garten aber sperren an den besuchsstarken Tagen. Nicht jeder ist dazu bereit, geht es auch hier um viel Geld. Die Möglichkeit eines abgesperrten, ebenerdigen Raucheraußenbereichs sollte ernsthaft geprüft werden. Es hat sich durchaus bewährt, dass man den Rauchern hinter dem Zelt Raum bot und den Wiedereinlass gewährte. Das Armbrustschützenzelt zum Beispiel verzeichnete dabei keine Probleme, die Sicherheit war keineswegs gefährdet, wie man beobachten konnte. Und auch die Schein-Problematik der ausgetauschten Einlassbänder dürfte wohl eher vorgeschoben sein, denn dadurch kamen ja nicht mehr Leute ins Zelt, sondern eventuell nur andere. „Es gibt wahrlich wichtigere Sicherheitsthemen auf der Wiesn, als mit dem Wiedereinlass der Raucher,“ betont Franz Bergmüller und verweist auf eine notwendige Verhältnismäßigkeit, zu der auch die Stadt München im Denken und Handeln verpflichtet ist.

Mit der wieder einmal schnellen und scheinbar nicht ausgereiften Idee einer Repressalie gegen Raucher erweckt man eher den Eindruck, ein freistaatliches Rauchentwöhnungsprogramm einzuleiten. Damit springt man wesentlich zu weit. Der Staat als Erziehungsbeauftragter für erwachsene Bürger? Wenn das mal nicht nach hinten losgeht. Etwas mehr Feingefühl darf und sollte man den Staatsdienern abverlangen. Bayern zeichnet sich derzeit nicht aus, wenn es um freiheitliches Lebensgefühl im Lande geht. Der Verbotsstaat als bayerische Lösung kann nicht das Ziel sein, oder?

Pressekontakt:
VEBWK e.V. Pressesprecher
Bodo Meinsen
presse@vebwk.com
089- 90 52 90 72